



# Viele Ideen für neue Höfe

**Etwa ein Drittel der deutschen Junglandwirte hat einen Hochschulabschluss. Absolventen von Agrar-Fachhochschulen stammen vielfach von landwirtschaftlichen Familienbetrieben aus der Region. An der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) ist das etwas anders: Ihre Ökolandbaustudiengänge ziehen bundesweit Studierende an, viele von ihnen wollen Höfe übernehmen – oder gründen. Welche Impulse setzen sie als Absolventen in ländlichen Regionen?**

## Dr. Marianne Nobelmann

ist Dozentin an der HNEE und bietet dort das Modul „Existenzgründung in der Landwirtschaft“ an. Außerdem begleitet sie freiberuflich als Beraterin landwirtschaftliche Familien und Betriebsgemeinschaften in Entwicklungsprozessen.

[www.hnee.de/oelv](http://www.hnee.de/oelv)

**” Frau Dr. Nobelmann, Ihr Modul ist stets überbucht. Wer nimmt daran teil und welche Ideen für die Zukunft bringen die Teilnehmenden mit?**

Der überwiegende Teil der Ökolandbaustudierenden an der HNEE kommt nicht von landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Gleichwohl bringen viele Praxiserfahrung mit und den Wunsch, eines Tages einen eigenen Betrieb zu haben. Im Seminar wollen sie prüfen, ob und wie der Traum vom eigenen Hof Wirklichkeit werden kann und ob eine Selbstständigkeit zu ihnen passt. Viele streben diversifizierte Betriebe an. Im Falle von Neugründungen erfordern die angedachten Konzepte bewusst wenig Fläche oder Investitionen, so ist beispielsweise der Einstieg in den Gemüsebau beliebt oder eine Ziegenhaltung mit Hofkäseerei. Es gibt Ideen zur Integration von Gastronomie, Naturschutzleistungen oder Sozialer Landwirtschaft. Vielen ist Kooperation wichtig, bis hin zu dem Wunsch, gemeinschaftlich eine Existenz zu gründen.

**„Landwirtschaft ist ein gründungsaffiner Studiengang.“**

**Wie gut kommen diese Ideen bei denen an, die ihre Betriebe abgeben – sowohl inner- wie außerfamiliär?**

Das Spannungsfeld zwischen Übernehmen und etwas Eigenes aufbauen, ist eine zentrale Herausforderung in Nachfolgeprozessen. Damit eine Verbindung von Bewährtem mit Neuem gelingt, braucht es einerseits Wertschätzung für das über die Jahre Geschaffene und andererseits Interesse und Offenheit für Veränderung. Übergeben und Übernehmen ist ein mehrjähriger Prozess, der viel Kommunikation und konstruktiver Aushandlungen bedarf. Werden die Stärken und Ressourcen des Betriebes genutzt, um neue Chancen zu ergreifen, können alternative Entwicklungswege entstehen. Wenn der Hof dadurch erfolgreich in die Zukunft geführt werden kann, fördert das Veränderungsbereitschaft.

**Können derartige Veränderungsimpulse vom Betrieb in die Region strahlen?**

Ja. Der Blick auf unsere Studienjahrgänge zeigt: Landwirtschaft ist ein gründungsaffiner Studiengang. Wir beobachten, dass diejenigen, die nach ihrem Studium in Betriebe einsteigen oder sie neu gründen, durch ihr unternehmerisches Wirken zu Akteuren regionaler Innovationssysteme werden. Sie entwickeln beispielsweise neue Geschäftsmodelle oder klimaangepasste Anbauverfahren. Häufig werden regionale und innerbetriebliche Wertschöpfung

durch eigene Verarbeitung wie Hofbäckerei oder Schlachtung und Direktvermarktung oder Solidarische Landwirtschaft gesteigert. Arbeitsplätze entstehen. Einige erproben zukunftsweisende Ansätze wie Market Gardening, Agroforst oder mobile Stallsysteme. Die Diversität der Betriebskonzepte zeigt die Innovationskraft, mit der die Junglandwirte und -landwirtinnen unternehmerische Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen und Marktentwicklungen finden.

**Diese neuen Ansätze werden öffentlich sichtbar. Sind junge Absolventen bereit, Diskussionen zu führen – mit Berufskollegen und Verbrauchern?**

Es ist uns wichtig, die Studierenden zur Reflexion ihres unternehmerischen Denkens und Handelns anzuregen. Es braucht Klarheit über Fragen wie: Wofür steht unser Betrieb und warum tun wir das, was wir tun, wie wir es tun? Neben der gelingenden Kommunikation mit Verbraucherinnen und Verbrauchern wird die Kooperation mit anderen Betrieben zunehmend wichtiger. Ein Ziel unserer Ausbildung ist, dass die Studierenden in der Lage sind, Netzwerke aufzubauen, gemeinsame Vorhaben zu initiieren und Wandel zu gestalten.

**Frau Dr. Nobelmann, vielen Dank für das Gespräch!**  
Das Interview führte Anja Rath.